

# #prison-info

Das Magazin zum Straf- und Massnahmenvollzug 2/2020



## Bewältigung der Covid-19- Pandemie

4 – 30

**Zweite Befragung des  
Personals im Justizvollzug**

**32**

**Die Gefängnisse abschaffen?  
Pro und Contra**

**46**



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

Bundesamt für Justiz BJ

# Covid-19 stellt die familiären Beziehungen auf die Probe

## REPR steht den Familien der Inhaftierten weiterhin zur Verfügung

**In zahlreichen Westschweizer Haftanstalten sind grosse Anstrengungen unternommen worden, um während der Pandemie einen guten Kontakt zwischen den Inhaftierten und ihren Familien aufrechtzuerhalten. Es ist wichtig, dass die Familien ein Teil der Resozialisierung bleiben und nicht vergessen werden.**

Viviane Schekter

Im März 2020 haben fast alle Haftanstalten der Westschweiz alles unternommen, um dem Coronavirus keinen Einlass zu gewähren. Darum verwehrten viele den Familien und den Kindern der inhaftierten Personen den Zugang. «Sie schützen uns und meinen Sohn vor Corona ... hoffentlich erkrankt er da drin nicht», erzählt uns Fatima. Sie ist traurig, unruhig, doch wie die meisten Betroffenen, für die sich die Stiftung REPR (Relais Enfants Parents Romands) einsetzt, äussert sie sich verständnisvoll. Aber die Angst der Familien ist deutlich spürbar. Was geschieht, wenn ich krank werde? Wer kümmert sich dann um meine Kinder? Wer benachrichtigt meinen Mann? Alexandra vollzieht jeden Tag das gleiche Ritual: Sie geht rund um das Gefängnis. Seit mehreren Wochen sind die Besuche bei ihrem Ehemann ausgesetzt: «Ich darf ihn nicht mehr besuchen gehen, aber das dauert zu lange, er fehlt mir und ich bin beunruhigt. Darum komme ich hierher ... ich habe das Gefühl, dass er spüren kann, dass ich da bin.»

### Auswirkungen des Lockdowns

Im Frühling stieg die Angst in der ganzen Schweizer Bevölkerung. Doch für die Angehörigen der Inhaftierten dürfte es noch schwieriger gewesen zu sein. Für viele von uns, draussen, war es zwar kompliziert und schmerzhaft, von unseren Angehörigen getrennt zu sein. Aber wir hatten alle die Möglichkeit, die anderen jederzeit per SMS, Telefon, Zoom, Skype oder Facetime zu fragen, wie es ihnen geht. Wenn keine Besuche mehr möglich sind, wie kann man sich dann bei den Angehörigen im Gefängnis regelmässig über ihr Befinden erkundigen? Aus einer Forschungsstudie von REPR (siehe #prison-info 1/2019) geht hervor, dass 45 Prozent der Familien nie auf dem Postweg mit Angehörigen in Haft kommunizieren. Bevorzugt werden persönliche Besuche und

Telefongespräche – die gängigen Kommunikationsmittel wie WhatsApp, Snapchat, Zoom usw. sind in der Haft nicht erlaubt.

Während des Lockdowns wurden in der Untersuchungshaft der Austausch per Post und damit die Kontakte stark verlangsamt. «Ich berichte ihm von mir und meinen Kindern, seine Antwort kommt aber erst mehr als zehn Tage später. Wenn etwas mit Covid geschieht, ist das eine Katastrophe.» Die unmittelbare Kommunikation in Freiheit steht seit jeher in starkem Kontrast zu den Kommunikationsmitteln und zum Kommunikationsrhythmus im Gefängnis. Während einer Pandemie wird jedoch das Gefühl der Distanz noch verstärkt.

Einige Westschweizer Anstalten (in Genf und im Wallis) haben der Aufrechterhaltung der Beziehung mit den Angehörigen den Vorrang eingeräumt und ermöglichten den Familien weiterhin Besuche. In einigen Gefängnissen waren dafür allerdings Anpassungen erforderlich: Es durften sich weniger Personen im Besucherraum aufhalten, und sie mussten Fieber messen sowie während des ganzen Treffens die Maske tragen. Zudem unterbanden Glas- und Plexiglasscheiben physische Kontakte. Für die meisten Familien war es eine grosse Erleichterung, die inhaftierte Person zu sehen, sich ihres Wohlbefindens zu versichern und zusammen Zeit zu verbringen.

Die Kontrollen stiessen auf Verständnis, obschon die Glas- und Plexiglasscheiben manchmal angepasst werden mussten, um die Akustik im Besucherraum zu verbessern. Die Familien haben es sehr geschätzt, dass zwischen den gesundheitlichen Risiken und den Bedürfnissen der Familien sowie der Inhaftierten abgewogen wurde. «Sie verstehen, dass wir einander brauchen, erst recht in diesen seltenen Zeiten», sagte uns Mike, dessen Bruder seit vielen Jahren inhaftiert ist. Im Allgemeinen haben



Viviane Schekter ist die Leiterin der Stiftung Relais Enfants Parents Romands (REPR).

«Die Kontrollen stiessen auf Verständnis, obschon manchmal die Glas- und Plexiglasscheiben angepasst werden mussten»

die meisten Anstalten versucht, den mangelnden Kontakt zu kompensieren, namentlich indem sie neu Videokonferenzen erlaubten.

Da die Entscheide der Behörden von Bund und Kantonen entsprechend der Situation oft ändern, wird die Organisation der Besuche regelmässig angepasst. Um alle Familien sowie die Fachleute auf dem aktuellen Stand zu halten, führt REPR auf ihrer Website kontinuierlich die konkreten, je nach Gefängnis teilweise unterschiedlichen Informationen über die Besuche nach. Zudem stellt die Stiftung einen QR-Code zur Verfügung. Der rege Austausch zwischen den Justizvollzugsbehörden und REPR gewährleistet, dass die Informationen zuverlässig und klar sind. Der Aufwand ist für unsere kleine Organisation entsprechend gross, doch diese Arbeit ist notwendig, um die Kontakte zu fördern und haltlose Gerüchte zu widerlegen.

#### Die ersten Infektionen im Gefängnis

Trotz aller Vorsichtsmassnahmen sind in verschiedenen Gefängnissen einige inhaftierte Personen positiv auf Covid-19 getestet worden. Zum Glück konnten sie bisher alle ohne besondere Komplikationen behandelt werden. Über die allerersten Fälle wurde in der Presse konsequent berichtet. Diese breite Information hatte in der Westschweiz Dutzende von Anrufen an die kostenlose Hotline von REPR zur Folge. «Ist mein Sohn betroffen? Und wenn er beatmet werden muss? Werden Menschen im Gefängnis sterben? Wird man mich benachrichtigen?»

Einige Menschen wurden über die Krankheit ihres Angehörigen informiert, jedoch ohne weitere Einzelheiten. Kein Besuch, kein telefonischer Kontakt, keine Informationen über den aktuellen Gesundheitszustand... nur grosse Stille und ein um zwei Wochen verschobener Besuch. «Ich konnte einfach nicht schlafen, ich weinte, ich kam jeden Tag zu REPR, ich musste über meinen Sohn sprechen, mich beruhigen lassen, dass die Qualität der Pflege gut ist, und gemeinsam über alle Möglichkeiten nachdenken, um Neuigkeiten zu erfahren.» Dank der Kontakte und des über die Jahre aufgebauten Vertrauens konnten die Mitarbeitenden von REPR mit der Gefängnisleitung sowie mit dem ärztlichen Dienst in Verbindung treten und die betroffenen Familien so gut wie möglich beruhigen.

Es ist für alle sehr herausfordernd, die Schutzkonzepte zu befolgen und das Leben im Gefängnis mit dieser ständigen Bedrohung der Gesundheit zu organisieren. Es ist jedoch bedauerlich, dass die Familien immer als zweitrangig angesehen werden. Unter dem Deckmantel des Berufsgeheimnisses, der ärztlichen Schweigepflicht oder der Eigenverantwortung der inhaftierten Person wird manchmal

vergessen, dass die Übermittlung von Informationen selbst mit Zustimmung der hauptsächlich betroffenen Person nach wie vor sehr schwierig ist, insbesondere in der Untersuchungshaft, wo der Zugang zum Telefon sehr eingeschränkt ist. Wenn Ihr Bruder oder Ihr erwachsenes Kind wegen einer Erkrankung an Covid-19 in Isolation wäre, wie oft pro Woche oder sogar pro Tag möchten Sie dann von ihm hören?

#### Die Situation der Kinder

Der neunjährige Loïc lebt seit fast einem Jahr in einem Kinderheim. Sein Vater ist in Haft, seiner Mutter, die psychisch schwer angeschlagen ist, wurde

«Es ist bedauerlich, dass die Familien immer als zweitrangig angesehen werden»



die Obhut entzogen. Im Jahr 2019 organisierte das Kinderteam von REPR im Rahmen einer umfassenden sozialpädagogischen Begleitung von Loïc monatliche Besuche im Gefängnis, während denen er seinen Vater und seine Mutter traf. In einigen Anstalten – auch in jener, wo Loïc's Vater inhaftiert ist – wurden die von REPR organisierten Besuche von der Leitung ausgesetzt. In einer ersten Phase waren gar keine Besuche von Angehörigen erlaubt, dann durften die Angehörigen ab Ende Frühling unter besonderen Bedingungen (Maskenpflicht, Abstandsregeln, reduzierte Anzahl Personen im Besucherraum usw.) wieder kommen, aber Besuche in Begleitung von Fachleuten blieben verboten.

Wie soll man Loïc erklären, dass er seinen Vater nicht mehr sehen darf? Er hatte die Gelegenheit, mit seiner Mutter zu Besuch zu kommen, aber das wurde schnell zu einem Albtraum: Loïc's Eltern streiten sich, es wird schnell laut, wenn sie sich sehen, Loïc muss hilflos zusehen, wie sich seine Eltern eine Stunde lang mit Sarkasmus begegnen und gegenseitig Vorwürfe machen. Wo bleibt das Interesse des Kindes? Wer kümmert sich um sein Wohl? Leider wurden die von REPR organisierten Besuche manchmal als Freizeitbeschäftigung betrachtet, als eine Stunde Unterhaltung in einem Feriencamp. Dies hat uns gezeigt, wie schwierig es ist, unsere Arbeit und die Bedeutung des Kontakts

«Wie soll man dem neunjährigen Loïc erklären, dass er seinen Vater nicht mehr sehen darf?»



Die Auswirkungen des Lockdowns auf die Besuche in den Gefängnissen  
(Zeichnung: Patrick Tondeux)

«Die Entdeckung dieses Raumes in ihrer digitalen Welt hat es ermöglicht, den Kontakt auf der Stufe eines Teenagers neu zu knüpfen»

der Kinder mit den inhaftierten Eltern zu erklären. Loïc's Mutter war nicht in der Lage, sich selbstständig zu organisieren, also machte sie zwei Besuche innerhalb von sieben Monaten ...

Während des Lockdowns hat sich die Situation der Kinder in der Gesellschaft in verschiedener Hinsicht verschlechtert: Es gab Kinder, für deren Eltern der Lockdown eine schwierige Zeit war; Kinder, die das digitale Angebot der Schule nicht nutzen konnten; Kinder, die wenig Anregung oder Unterstützung erhielten. Kinder mit einem Elternteil in Haft sind besonders verletzlich. Sie leiden oft unter Stigmatisierung und Einsamkeit und sind häufiger von psychischen Störungen betroffen. In Zeiten gesundheitlicher Unsicherheit und grösserer schulischer Probleme sind stabile und regelmässige Beziehungen besonders wichtig. Wenn wir Kinder wie Loïc vernachlässigen, bestätigen wir ihnen, dass sie keinen Platz in der Gesellschaft haben – dies darf aber nicht sein.

Glücklicherweise konnten andere Kinder von der Begleitung durch das REPR-Team profitieren, allerdings unter besonderen Bedingungen. Alle Gruppenaktivitäten wurden zugunsten von Einzelbesuchen ausgesetzt. Die Kinder bevorzugten in der Regel aber Aktivitäten mit anderen Kindern. Einige junge Menschen wollten unter diesen Bedingungen nicht kommen. Ein Teil der Eltern im Gefängnis und zu Hause zog es angesichts der Bedingungen vor, auf die Besuche zu verzichten, insbesondere wenn Kleinkinder länger als eine Stunde eine Maske tragen sollten. Wichtig war es, mit den Eltern über das Wohl ihrer Kinder sprechen zu können und gemeinsam zu entscheiden. Es ist wichtig, die Eltern einzubeziehen und die Beteiligung der Kinder am Entscheidungsprozess zu jedem Zeitpunkt zu fördern.

Wie kann man einen Besuch hinter einer Glasscheibe vorbereiten? Wir haben beschlossen, nicht die Einschränkungen in den Mittelpunkt des Besuchs zu stellen (wir werden nicht UNO spielen können, ihr werdet nicht kuscheln können, du wirst keine Zeichnung abgeben dürfen usw.), sondern die Möglichkeiten in den Vordergrund zu rücken. Die Kinderspezialisten von REPR haben einen Leitfaden für Besuche ohne Kontakte verfasst. Er enthält Ideen für Spiele und Aktivitäten für diese Momente ohne Berührungen. Er wird regelmässig an die Eltern im Gefängnis und zu Hause geschickt, um die Treffen bestmöglich vorzubereiten.

«Die virtuellen Besuche dürfen die Besuche vor Ort auf keinen Fall ersetzen»

### Die Digitalisierung hält Einzug

Aufgrund der Gesundheitslage hat die Digitalisierung in fast allen Gefängnissen der Westschweiz Einzug gehalten. Dank der grossen Anpassungsfähigkeit der Einrichtungen konnten viele Familien virtuelle Kontakte pflegen, insbesondere über Skype. Die Familien reagierten sehr positiv auf dieses neue Kommunikationsmittel, das bisher oft den im Ausland lebenden Familien vorbehalten war. «Ich konnte ihm die neue Dekoration meines Zimmers zeigen, und dann spielte ich ihm eine Melodie auf meiner Gitarre vor, das war so gut ... das ist sonst alles unmöglich, selbst wenn ich ins Gefängnis komme». Léa ist seit vielen Monaten nicht mehr zu Besuch gekommen, die lange Reise und das Einzelgespräch mit ihrem Vater im Gefängnis entsprechen überhaupt nicht den aktuellen Bedürfnissen der Jugendlichen. Aber die Entdeckung dieses Raumes in ihrer digitalen Welt hat es ermöglicht, den Kontakt auf der Stufe eines Teenagers neu zu knüpfen.

Für Léo war es hingegen schwieriger: Nachdem er seinen Vater auf dem Tablet zu Hause im Wohnzimmer gesehen hatte, verbrachte er mehrere Nächte mit Albträumen, was seit einiger Zeit nicht mehr passiert war. Er hatte gesehen, wie gewalttätig sein Vater sein konnte, und er hatte erlebt, wie er unter Zwang festgenommen worden war. Seinen Vater auf magische Weise im sicheren Raum zu Hause auftauchen zu sehen, überraschte ihn und weckte ein noch frisches Trauma. Léo war nicht auf diese virtuelle Begegnung vorbereitet worden. Angesichts der Vielfalt von Situationen entwickelte das REPR-Team einen Leitfaden für Skype-Kontakte im Gefängnis. Der Leitfaden richtet sich an die Person im Gefängnis, an die Person, die den Anruf zu Hause entgegennimmt, und an die Kinder. Er beantwortet Fragen wie: Ab welchem Alter fühlt man sich vor einem Bildschirm wohl? Wie animiert man ein virtuelles Treffen? Worauf muss man achten, damit alles reibungslos abläuft?

### Kein Ersatz für persönliche Besuche

Kostengünstige Kontakte zu erleichtern, die nicht systematisch mit langen und teuren Reisen verbunden sind, ist ein echter Vorteil. Allerdings beunruhigt uns die Vorstellung, dass solche Kontakte zu einer normalen Besuchsart werden und die persönlichen Treffen ersetzen können. Ein Kind muss seinen Elternteil berühren, spüren, seine nonverbalen Reaktionen sehen können, um sich auf ihn stützen und

sich entwickeln zu können. Die virtuellen Besuche dürfen die Besuche vor Ort auf keinen Fall ersetzen. In diesem Sinne teilen wir die Anliegen des Europarats. Er unterstreicht in seiner Empfehlung zu Kindern inhaftierter Eltern, dass diese «Kommunikationsmittel [...] niemals als Alternative betrachtet werden [sollten], die den persönlichen Kontakt zwischen Kindern und ihren inhaftierten Eltern ersetzt» (Art. 25). Im Übrigen müssen die Plexiglas- und Glasscheiben sowie Besuche ohne Kontakt absolut eine Übergangslösung bleiben.

### Noch zu oft im toten Winkel

In diesen Zeiten hat sich gezeigt, wie schwierig es ist, Beziehungen aufrecht zu erhalten: Die Familien und die Kinder der Inhaftierten sind noch zu oft im toten Winkel der Entscheidungsträger. Aus unserer Sicht ist es wesentlich, bei Entscheidungen, die sich auf die Kontakte zur Aussenwelt auswirken, weiterhin eine Interessenabwägung vorzunehmen und dabei die besonderen Rechte der Familien und der Kinder der Inhaftierten zu berücksichtigen. Die internationalen Gremien haben bereits zu Beginn der Corona-Krise Empfehlungen zur Wahrung der Rechte der verletzlichen Familien erlassen.

In zahlreichen Westschweizer Anstalten sind grosse Anstrengungen unternommen worden, um einen guten Kontakt mit den Familien aufrechtzuerhalten. Wir wurden mit unseren Fragen und Anliegen immer gut aufgenommen. Das zeigt, dass die Familien in der Westschweiz nicht sich selbst überlassen werden. Generell konnten wir feststel-

len, dass sich die meisten Familien durch das Gefängnisssystem respektiert und geschützt fühlten, wenn sie klare Informationen erhielten und ihnen mit Einfühlungsvermögen begegnet wurde. Dies war besonders wichtig angesichts der grossen Leere, die der abrupte Unterbruch der direkten Kontakte mit sich brachte. In einem System, in dem nach den Vorgaben des Schweizerischen Strafgesetzbuchs die Resozialisierung im Zentrum steht, ist es unerlässlich, der Beziehung zu den Angehörigen Rechnung zu tragen.

Wir sind allerdings besorgt über die Situation der Kinder: Es ist wichtig, ihnen zuzuhören und ein offenes Ohr für ihre Bedürfnisse und Wünsche zu haben, da sie alle unterschiedliche Situationen durchmachen. Die Stiftung REPR kann vermittelnd wirken, um den Stimmen dieser Kinder Gehör zu verschaffen. Die begleiteten Kinderbesuche sind in einen psychopädagogischen Prozess integriert – unterstützt zu werden und die Möglichkeit zu haben, den Kontakt zu ihren Eltern aufrechtzuerhalten, ist ein Recht der Kinder, und nicht ein Geschenk für eine inhaftierte Person, die sich gut führt. Diese Pandemie stellt uns alle auf eine harte Probe, vor allem mit Blick auf unsere Anpassungsfähigkeit und das Setzen von Prioritäten; die Familien müssen eines der Glieder in der Wiedereingliederungskette bleiben und dürfen nicht vergessen werden. Behalten wir innerhalb und ausserhalb der Gefängnisse die verschiedenen Perspektiven im Auge, damit wir diesen Kindern gemeinsam eine gute Gegenwart und Zukunft bieten können.

«Es wurden grosse Anstrengungen unternommen, um einen guten Kontakt mit den Familien aufrechtzuerhalten»

### Links

- Die Dokumente «Boîte de jeux pour des parloirs sans contact» und «Comment préparer un Skype avec un parent en détention» sind auf der Website der Stiftung REPR ([www.repr.ch](http://www.repr.ch)) abrufbar.
- Das Dokument «Interim Guidance: COVID-19: Focus on Persons Deprived of their Liberty» ist auf der Website der Plattform Inter-Agency Standing Committee (<https://interagencystandingcommittee.org/iasc>) abrufbar.

# #prison-info

## Die letzte Seite

**Blick in die Vergangenheit.** Abstandsregeln und Isolierung der Gefangenen waren früher üblich und dienten dazu, die Kommunikation unter den Gefangenen zu unterbinden. Nicht bekannt ist, ob diese disziplinarischen Massnahmen als «Nebenwirkung» auch die eine oder andere Grippewelle oder sonstige Ansteckungen in den Anstalten verhinderten. Bild: Spazieren mit Abstand in der Strafanstalt Lenzburg anfangs der 1920er Jahre.

